

Bochum erstrahlt im Regenbogen

Wer es bis jetzt noch nicht mitbekommen hat: Juni ist PRIDE-MONTH!

Nicht nur die Innenstadt, auch der Campus bot eine Aktionsfläche für die Community. Wir haben uns für Euch bei der Pride-Week auf dem Campus rumgetrieben und einige Eindrücke festgehalten (und uns bei dieser Gelegenheit auch gleich mit neuen Stickern eingedeckt). Doch auch die Ergebnisse der Senatswahlen haben die vergangene Woche die Hochschulpolitik beeinflusst. Zudem bereichern wir Euren Sommer diese Saison mit Outdoor-Aktivitäten. Diesmal stellen wir Euch das Fiege KinoOpenAir vor, das mit einer ebenfalls bunten Auswahl an Filmen aufwartet. Oder Ihr lasst am Phoenixsee in Dortmund die bunte Kunst von Hundertwasser und Gustav Klimt auf Euch wirken. Ansonsten tut es auch eine schöne queere Geschichte oder die :bsz-Ausgabe zum Lesen im Park, Hauptsache, der Vitamin-D-Tank wird aufgefüllt. In diesem Sinne wünschen wir Euch einen schönen Sommer!

:Die Redaktion

FILMFANS AUFGEPASST!

Die Familienbrauerei Fiege lädt im Sommer zum KinoOpenAir 2023 ein.

4



SPIELT GELD EINE ROLLE?

Autorin Anna Mayr hat beide Welten gesehen. Wie sie in Ihrem Buch sozialen Aufstieg bewertet, wieso sie sich nicht ausstehen könne und wie wir das Buch rezensieren.

5



Alle Artikel und mehr im Internet unter:

Website: bszonline.de

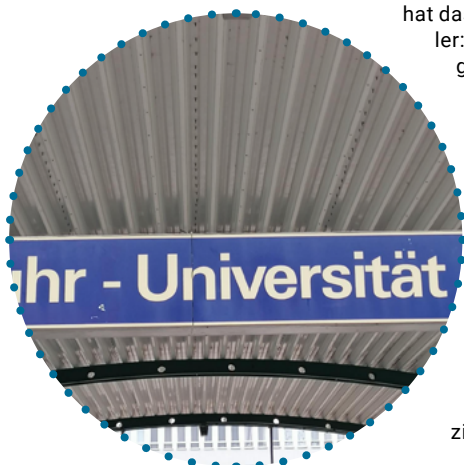
Facebook: :bsz

Twitter: @bszbochum

Insta: @bszbochum

Time is running, just not for you

Wissenschaftler:innen an deutschen Hochschulen haben es wirklich nicht leicht. Die aktuelle Gesetzeslage macht Planen für Viele unmöglich, Besserung ist noch nicht in Sicht.



Das Gesetz über befristete Arbeitszeitverträge in der Wissenschaft oder kurz „Wissenschaftszeitvertragsgesetz“ hat nicht nur einen unglaublich sperrigen Namen, sondern auch einen sehr großen Einfluss auf die Arbeitswelt deutscher Universitäten. Sehr kurz umrissen begrenzt und ermöglicht das Gesetz gleichzeitig befristete Arbeitsverträge im Mittelbau deutscher Universitäten, sechs Jahre lang vor und sechs Jahre lang nach der Promotion. Eingeführt wurde das Gesetz eigentlich um den Befristungen von wissenschaftlichem und künstlerischem Personal an deutschen Universitäten ein Ende zu machen. Kritik an dem Gesetz gibt es vor allem immer wieder wegen der unklaren Karrierewege und schlechten Aussichten auf unbefristete Stellen an den Universitäten außerhalb einer Professur. So hat das Gesetz eher dazu geführt, dass Wissenschaftler:innen nach Ablauf der Sechs-Jahres-Fristen gar nicht mehr eingestellt werden, anstatt in unbefristete Arbeitsverhältnisse übernommen zu werden wie ursprünglich gedacht. Laut Statistischem Bundesamt waren im Jahr 2019 87 Prozent des wissenschaftlichen Personals an deutschen Hochschulen in einem befristeten Arbeitsverhältnis. Bei insgesamt mehr als 780.000 Beschäftigten dieses Sektors in Deutschland, sind das wirklich viele Menschen, die unsicher in ihre eigene Zukunft blicken müssen. In Kraft getreten ist das Gesetz im Jahr 2007. 2016 und 2020 gab es nochmal Änderungen und Anpassungen, um den Fokus auf Qualifizierungsaspekte zu stärken.

Aktuell gibt es wieder viel Diskurs um das Wissenschaftszeitvertragsgesetz, denn im März 2023 veröffentlichte das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine geplante Gesetzesreform und ein animiertes Video, in dem die Wirkungen des Gesetzes am Beispiel einer fiktiven Doktorandin namens Hanna erklärt werden. Hauptaussage des Videos: Die Befristung ermöglicht es Hanna, sich zu qualifizieren, ohne das System Universität zu verstopfen. Personal als Verstopfung zu bezeichnen, wurde von Betroffenen nicht gut aufgenommen und somit wurde das Video bereits wieder von der Seite des Ministeriums runtergenommen. Viele Wissenschaftler:innen bekannten ihre Wut und Enttäuschung über geplante Änderungen und aktuelles Geschehen um die Gesetzeslage unter dem Hashtag #IchbinHanna. Der Backlash war so enorm, vor allem wegen der weiteren Verkürzung von sechs auf drei Jahre möglicher befristeter Einstellung nach der Promotion, dass geplante Änderungen, die im selben Zeitraum aufgelegt worden sind, wieder zurückgenommen wurden und ein Austausch mit Stakeholdern aus dem Bereich einberufen wurde. Bei diesem Austausch waren die Betroffenen, also Postdocs, leider sehr unterrepräsentiert.

Die Vertreter:innen stellten ihre Vorstellungen und Ansichten dar, viel konkretes Planen oder Konsens gab es nicht, aber in einigen wenigen Punkten sind sich Verbände, Gewerkschaften und Wissenschaftsvertretung komplett einig: Das Gesetz braucht schnellstmöglich eine Reform, um den Wissenschaftsstandort Deutschland zu stärken. Ein akademischer Mittelstand, also Menschen, die an Universitäten arbeiten und lehren und keine Professur besitzen, muss an den Hochschulen existieren können. Eine Gesetzesänderung alleine würde Finanzierungs- und Personalstrukturen nicht stark genug beeinflussen können, so die Aussagen der Vertreter:innen aus Bildung und Forschung, da müsste zusammen mit Bund und Ländern gearbeitet werden. Drei Jahre seien auch nicht ausreichend, um eine Weiterqualifizierung über den vorherigen Stand der Ausbildung hinweg zu garantieren.

:Joe Smitka

WOHNLUXUS FÜR BOCHUMER STUDIERENDE

In Bochum werden zunehmend Luxus-Studierendenapartments aus dem Boden gestampft. Auch wenn es einige wundern mag, ist die Nachfrage groß.

Aus der U35 konnte man über Monate beobachten, wie der schwarz-weiße Turm neben dem Polizeirevier an der Universitätsstraße Stück für Stück in die Höhe wächst. Davor steht ein rotes Schild des niederländischen Bauunternehmens jansnel, das über die Entstehung des „Community Campus“ informiert: „737 moderne Apartments für Studierende. Klimaneutral. Full-Service Konzept. Event-Gastronomie.“

Auf der Website des Vermieters Skyreach erfährt man dann, was es mit diesem „Full-Service Konzept“ auf sich hat: Volle Möblierung, Fitnessstudio, WLAN, Mini-Theater, Tiefgarage, Pfortner, Paketannahme und eine Hausmeisterei vor Ort. „Angenehmes Wohnen zu einem erschwinglichen Preis“ heißt es weiterhin in den Inseraten des Vermieters. Für ein sogenanntes „Studio-Apartment“ von 20 qm Größe werden dann allerdings rund 650 Euro Warmmiete fällig. Die Wohnpauschale im BAföG beträgt aktuell 360 Euro. Zum Vergleich: Ein möbliertes Apartment in einem Wohnheim des AKAFÖ kostet aktuelle rund 350 warm und ist sogar etwas größer. Doch diese sind permanent ausgebucht und die Wartelisten lang.

Das Konzept der Luxus-Apartments ist klar: Größtmöglicher Komfort, auf kleinstem Raum. Angesprochen werden hiervon vor allem Studierende, die sich kaum in ihren Wohnungen aufhalten und wenn sie denn dort sind, sich um möglichst wenig kümmern möchten. Da es sich um kommerziell betriebene Wohnheime handelt, ist der Studierendenstatus oft auch kein Aufnahmekriterium, daher wohnen auch viele Berufstätige in den Wohnungen. Besonders attraktiv ist das Modell auch für wohlhabende ausländische Studierende, die sich nur für eine bestimmte Zeit in Bochum aufhalten und von der Bürokratie auf dem deutschen Wohnungsmarkt vor große Hürden gestellt werden.

Ob dieses Konzept des praktischen und zeitlich begrenzten Wohnens der

im Namen angepriesenen „Community“ aber tatsächlich zuträglich ist, kann bezweifelt werden. Doch nicht jeder setzt beim Wohnen die gleichen Prioritäten und sofern die finanziellen Möglichkeiten bestehen, können auch solche Wohnmodelle durchaus zufriedenstellend sein - die hohe Nachfrage bestätigt dies. Laut Studierendenwerk boomt der Markt mit den kommerziellen Wohnheimplätzen, auch wenn Schätzungen zufolge nur etwa 15% der Studierenden solche Mieten zahlen können. Seit dem Jahr 2010 hat sich die Zahl privater Wohnheime in den Studi-Städten dennoch mehr als verdoppelt. Vor einigen Jahren hieß es seitens des AKAFÖ, dass solche Mikroapartments den Studierenden-Wohnmarkt auch durchaus etwas entlasten könnten. Bürgermeister Eiskirch bezeichnete das Projekt als Chance, Studierende auch nach ihrem Studium an die Stadt Bochum zu binden. Ob dieser Plan aufgeht, wird sich zeigen.

Der Community Campus ist Teil des sogenannten „Seven Stones Quartier“. Auf diesem sind angrenzend neben Arztpraxen und Büroräumen schon etwas länger Studierendenapartments mit ähnlicher Ausstattung angesiedelt. Wer den Eingangsbereich des dortigen Wohnheims betritt, hat das Gefühl, in der Empfangshalle eines Berliner Start-Ups gelandet zu sein: Kubische Sitzmöbel und Retro-Ledercouches. An der einen Wand stehen Getränkeautomaten, an der anderen Waschmaschinen. Nur von den Bewohner:innen weit und breit keine Spur. Ein lautes Rufen in die stillen Gemeinschaftsräume bleibt unbeantwortet. Nach einiger Zeit kommt doch noch ein Bewohner nach Hause und erzählt, dass er eigentlich zufrieden ist mit dem Wohnheim. Wohnen würden hier vor allem internationale Studierende, eine richtige Gemeinschaft gebe es aber eher nicht. Dafür habe man aber auch seine Ruhe.

Hin und wieder gebe es aber auch Parties.

:Moritz Putz



IT'S PRIDE-MONTH - UND DER CAMPUS MACHT MIT

Zur Vorbereitung auf den CSD Bochum haben das "Autonome Schwulenreferat" (ASR) und das "Autonomes queer*feministisches Referat" (AQFR) der RUB für Pride-Feeling auf dem Campus gesorgt:



Dienstag wurde die Woche mit einem Aktionsstand der beiden Referate eingeläutet. Bei der Gelegenheit konnten die Interessierten nicht nur in den Austausch kommen und sich über Unterstützungsmöglichkeiten und kommenden Veranstaltungen informieren, es wurden auch fleißig Flyer und Sticker verteilt, die nun wieder die Laptops und WG-Kühlschränke zieren können.

Das Restprogramm diente mit Filmabend und Workshop zur weiteren Sensibilisierung und zum Networking. Am Ende fieberten die meisten jedoch auf den Freitag hin, an dem im Kulturcafé „Der Legendäre Schwule Sektempfang“ stattfand. Bis in die frühen Morgenstunden wurde gefeiert und getanzt, bevor ein Großteil der Leute sich am nächsten Tag beim CSD in der Bochumer Innenstadt wiedergetroffen hat.

Wer aus verschiedensten Gründen den Campus-CSD verpasst hat, kann sich folgende Veranstaltungen der Referate bereits vormerken:

- 30.06. (18-22 Uhr): Wahl-Vollversammlung des ASR
- 01.07. (12-16 Uhr): Kunstworkshop „Safe Space ist ein Verb“ des AQFR
- 05.07. (18-21 Uhr): Workshop „Feministische Kapitalismuskritik“ des AQFR

Neben den gängigen Social-Media-Kanälen haben die Referate auch jeweils eigene Webseiten, die zum Stöbern und Informieren einladen:

ASR: <https://schwulenreferat-bochum.de/>

AQFR: <https://aqfr-rub.de/>

:Sharleen Wolters

Wahlergebnisse 2023

Die Wahlen zu den Fakultätsräten und zum Senat haben stattgefunden, das erste Mal in Form einer Onlinewahl. Wie war die Wahlbeteiligung und wie wurden die Sitze vergeben?

Alle Wahlberechtigten erhielten eine E-Mail mit entsprechenden Informationen und Links. Gewählt wurden Hochschullehrkräfte, akademische Mitarbeitende, Mitarbeitende aus Technik und Verwaltung sowie Studierende. Wahlberechtigte konnten in einer der angetretenen Liste so viele Kandidierende ankreuzen wie Sitze zu vergeben waren. Alternativ konnte auch die ganze Liste gewählt werden. Die Wahlbeteiligung bei den Studierenden lag bei 4,2% und damit höher als in den letzten beiden Wahljahren (2017 wählten 3,2% und 2020 sogar nur 1,2%).

Für die Senatswahl gab es fünf Wahlkreise für die Hochschullehrkräfte, je einen für die Gruppe der akademischen Mitarbeitenden und die Gruppe der Mitarbeitenden aus Technik und Verwaltung und vier Wahlkreise für die Studierenden. Zum Wahlkreis I gehörten zum Beispiel die Philologie oder Jura, zum Wahlkreis II unter anderem Sozialwissenschaft oder Philosophie, zum Wahlkreis III Maschinenbau oder Informatik und Wahlkreis IV umfasste die Medizin oder die Psychologie.

Stellvertretend für die Hochschullehrkräfte wurden gewählt:

- Prof. Dr. Lena Heine (Fakultät für Philologie)
- Prof. Dr. Gerhard Lubich (Fakultät für Geschichtswissenschaften)
- Prof. Dr. Christian Tapp (Katholisch-Theologische Fakultät)
- Prof. Dr. Petra Platen (Fakultät für Sportwissenschaft)
- Prof. Dr. Wilhelm Löwenstein (Fakultät für Wirtschaftswissenschaft)
- Prof. Dr. Jörg Bogumil (Fakultät für Sozialwissenschaft)
- Prof. Dr.-Ing. Beate Bender (Fakultät für Maschinenbau)
- Prof. Dr.-Ing. Georg Schmitz (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik)
- Prof. Dr. Peter Eichelsbacher (Fakultät für Mathematik)
- Prof. Dr. Tobias Backers (Fakultät für Geowissenschaften)
- Prof. Dr. Ulrich Wiedner (Fakultät für Physik und Astronomie)
- Prof. Dr. Dipl.-Psych. Annette Kluge (Fakultät für Psychologie)
- Prof. Dr. Konstanze Winkhofer (Medizinische Fakultät)

Die gewählten akademischen Mitarbeitenden:

- Dr. Eva Glasmachers (Fakultät für Mathematik)
- Dr. Stephanie Heimgartner (Fakultät für Philologie)
- Maximiliane Brand (Fakultät für Sozialwissenschaft)
- Dr.-Ing. Christoph Baer (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik)

Die Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung:

- Peter Kardell (Universitätsverwaltung)
- Beate Hackethal (Fakultät für Biologie und Biotechnologie)
- Martina Stiemert (Universitätsbibliothek)
- Matthias Werny (Fakultät für Bau- und Umweltingenieurwissenschaften)

Die Vertretenden aus der Gruppe der Studierenden:

- Sofie Rehberg (Fakultät für Philologie)
- Robin Wegener (Fakultät für Sozialwissenschaft)
- Hendrik Meinert (Fakultät für Physik und Astronomie)
- Elisabeth Tilbürger (Fakultät für Biologie und Biotechnologie)

Die Amtszeit der Neugewählten beginnt am 1. Oktober.

Über die Wahlergebnisse der Fakultätsräte könnt Ihr Euch auf den jeweiligen Websites der Fakultäten informieren.

Was macht der Senat?

Der Senat besteht aus insgesamt 25 gewählten Mitgliedern. Stellvertretend für Hochschullehrkräfte (13 Mitglieder), akademisch Mitarbeitende (4), Mitarbeitende aus Technik und Verwaltung (4) und Studierende (4) werden die Hochschule betreffende Beschlüsse getätigt. Alle drei Jahre finden Wahlen statt. Die studentischen Gremienmitglieder werden allerdings jedes Jahr neu gewählt, da ihre Amtszeit nur ein Jahr beträgt.

Was machen die Fakultätsräte?

Die Fakultätsräte bestimmen über Angelegenheiten der Fakultät. Die Wahl der sieben Hochschullehrkräfte, der zwei wissenschaftlichen Mitarbeitenden und des oder der Mitarbeitenden aus Technik und Verwaltung wird alle drei Jahre abgehalten, die Wahl der drei studentischen Vertretenden jedes Jahr.

:Alissa Wolters

Frischer Wind beim VfL

Dem VfL ist ein zweites Mal in Folge das Unmögliche gelungen – der Klassenerhalt. Für die dritte Saison in der ersten Liga zeichnen sich bereits einige Veränderungen ab.

Mit dem 3:0 Sieg im letzten Saisonspiel gegen Leverkusen schlug die Abstiegsangst schlagartig in einen ausgelassenen Freudentaumel um. Nach dem Abpfiff strömten die Bochumer Fans das Spielfeld und verwandelten den grünen Rasen in ein blau-weißes Meer der Freude.

Momentan ist Sommerpause beim VfL und während sich die Spieler von der anstrengenden Saison erholen dürfen, wird die nächste Saison an der Castroper Straße natürlich schon akribisch geplant.

Insgesamt neun Spieler werden den Verein wohl verlassen müssen: Unter anderem Janko, Heintz, Kunde und Schlotterbeck, die allesamt nur für ein Jahr von anderen Vereinen ausgeliehen waren. Das sind schmerzliche Verluste, denn alle konnten sich in der vergangenen Saison etablieren. Insbesondere Keven Schlotterbeck wurde für sein Last-Minute Tor zum Unentschieden gegen die Hertha gefeiert wie ein Messias. Doch im Falle Schlotterbecks steht Bochum Gerüchten zufolge weiter in Verhandlungen mit dem Ursprungsverein Freiburg, um doch noch einen Verbleib zu erreichen. Auch Ivan Ordets war ursprünglich nur eine Leihgabe von Moskau. Durch eine nun verlängerte Sonderregelung der FIFA zu in Russland unter Vertrag stehenden Spielern kann Ordets nun doch in Bochum bleiben.

Spieler, deren Weggang bereits offiziell bestätigt wurde, sind der Stürmer Ganvoula und die Verteidiger Staflydis und Lampropoulos. Gerüchten zufolge will auch Gerrit Holtmann, für den die letzte Saison persönlich leider eher unbefriedigend verlaufen ist, den Verein in Richtung Ausland verlassen. Auch wenn sein Marktwert über die Saison gefallen ist, könnte der VfL Bochum hier noch eine vergleichsweise hohe Ablösesumme erhalten. Am stärksten gestiegen ist im letzten Jahr der Marktwert von Verteidiger Masovic (von 5 auf 8 Mio Euro) und von Osterhage (von 2 auf 4 Mio Euro). Seit kurzem wird auch über den Weggang von Danilo Soares gemutmaßt, der seit 2017 in Bochum spielt und vielen Fans ans Herz gewachsen ist. Angeblich liegt hier ein Angebot aus seinem Heimatland Brasilien vor.

Doch auch einige Neuzugänge wurden bereits angekündigt: Vom Zweitligisten St. Pauli soll der offensive Mittelfeldspieler Lukas Daschner ablösefrei nach Bochum kommen, ebenso wie der Abwehrspieler Noah Loosli aus Zürich und Felix Passlack vom Nachbarverein Dortmund. Für Moritz-Broni Kwarteng, der vom FC Magdeburg kommt, musste der VfL aber über eine Million Euro hinlegen, eine ungewöhnlich hohe Summe für den Verein. Von dem flinken Stürmer erhofft man sich mehr Flexibilität in der Offensive, denn Kwarteng ist sowohl auf den Außenpositionen als auch zentral sehr stark. Auch an zwei Spielern des FC Union Berlin war Bochum wohl interessiert, konnte sich hier aber nicht gegen Schalke und Augsburg durchsetzen.

Für Star-Transfers sei der VfL Bochum noch nie bekannt gewesen, viel eher würden die Spieler erst hier prominent, so Geschäftsführer Ilja Kaenzig. Nach der turbulenten letzten Saison soll nun auch wieder mehr Stabilität in den Verein einkehren. Man habe sich zwar einen neuen Ruf in der ersten Liga erarbeitet, das Ziel sei aber nach wie vor der Klassenerhalt, so Kaenzig.

Vorstandschef Hans-Peter Villis betont, dass die Ausgangslage nun aber eine andere sei, das merke man auch schon in den Verhandlungen auf dem Transfermarkt und mit Sponsoren. Der Hauptsponsor Vonovia hat seinen Vertrag kürzlich erneut verlängert. Finanziell steht Bochum auch immer besser da - 18 000 Dauerkarten wurden bereits verkauft. Doch wenn ein Verein in den letzten Jahren bewiesen hat, das Geld noch nicht über alles im Fußball entscheidet, dann der VfL Bochum.

:Moritz Putz



Filmgenuss unter freiem Himmel

Das Fiege KinoOpenAir 2023 lädt Filmfans ab dem 29. Juni bis zum 13. August zu einem besonderen Filmlebnis ein. Auf dem Brauhof der Familienbrauerei Fiege erwartet die Besucher:innen jeden Abend ein abwechslungsreiches Programm mit Livemusik und Events im Vorprogramm.



Der Einlass erfolgt ab 20:00 Uhr, wobei Sonderprogramme möglicherweise früher beginnen können. Die Filmvorführungen starten erst bei Einbruch der Dunkelheit. Mit einem digitalen Spezialprojektor und einer beeindruckenden 14 x 9 Meter großen Kinoleinwand wird für erstklassigen Sehgenuss gesorgt.

Für kühlere Abende wird warme Kleidung empfohlen und wer möchte, kann sein eigenes Sitzkissen mitbringen. Das Fiege Kino ist ein OpenAir-Event, das auch bei Regen stattfindet. Lediglich bei Sturm oder Blitzgefahr wird die Veranstaltung abgesagt, über entsprechende Meldungen auf der Webseite <https://fiegekino.de> und der Facebookseite wird rechtzeitig informiert.

Der Eintritt für einen Film beträgt EUR 11,- zzgl. VVK-Gebühr, während Sonderprogramme abweichen können. Neben den spannenden Filmen erwartet die Besucher:innen eine Vielzahl an Erfrischungsgetränken und Kaffeespezialitäten von „Mayola“, dem Lieblingsröster. Außerdem stehen wöchentlich wechselnde Streetfoodanbieter zur Verfügung.

Wie gewohnt können die Gäst:innen aus verschiedenen Biersorten der Familienbrauerei Moritz Fiege wählen. Es ist jedoch zu beachten, dass keine eigene Verpflegung vor Ort erlaubt ist.

Um das Publikum bereits vor Filmbeginn zu unterhalten, treten jeden Abend regionale Bands und Künstler im Vorprogramm „WarmUp-Kunst“ auf. Zusätzlich sind für das Jahr 2023 verschiedene Sonderprogramme geplant, um den Kinobesuch zu einem besonderen Erlebnis zu machen.

:Abena Appiah

Das Kinoprogramm:

29.06.: Manta Manta -Zweiter Teil
30.06.: The Rocky Horror Picture Show
01.07.: Bang Boom Bang
02.07.: Preview! Mein fabelhaftes Verbrechen
03.07.: Guglhupf Geschwader
04.07.: Rheingold
05.07.: What's love got to do with it
06.07.: Air – Der große Wurf
07.07.: Cocaine Bear
08.07.: Der Rausch

09.07.: Der Gesang der Flusskrebse
10.07.: Sonne und Beton
11.07.: Plane
12.07.: Ein Mann namens Otto
13.07.: The Rocky Horror Picture Show
14.07.: Dungeons & Dragons
15.07.: Im Westen nichts neues
16.07.: Monsieur Claude und sein großes Fest
17.07.: Caveman
18.07.: Operation Fortune
19.07.: Der Geschmack der kleinen Dinge
Uvm.

WIE SCHMECKT DER SOZIALE AUFSTIEG?

Das frühere Leben mit zu wenig Geld kennt die Journalistin und Autorin Anna Mayr allzu gut. Heute führt sie das Leben, für das sie andere früher immer verachtet habe. In dem Buch „Geld spielt keine Rolle“ reflektiert Anna ihren sozialen Aufstieg und warum sie sich deswegen nicht ausstehen könne. Eine Buchrezension.

Wie Käsefüße, Erde oder Haselnuss. Wer schon mal in den Genuss von Trüffeln gekommen ist, könnte sich für eine dieser drei Beschreibungen entscheiden, um den Geschmack zu erklären.

Die Journalistin und Autorin Anna Mayr liebt Trüffel. Und das wiederum hasst sie. Denn wer Trüffel isst, muss doch wohlhabend sein. Sowas machen reiche Menschen halt.

Aber aus reichen Verhältnissen stammt Anna nicht. Sie erinnert sich noch gut an ihre Kindheit und Jugend im Ruhrgebiet, die von Armut geprägt war. Annas Eltern, beide schon lange arbeitslos, erhalten Hartz IV (heute liebevoll in „Bürgergeld“ umbenannt). In Annas erstem Sachbuch „Die Elenden“, welches im Jahr 2020 erschien, geht es um die

Unsichtbarkeit von Arbeitslosen in der Gesellschaft und deren Geschichte.

Heute lebt Anna in Berlin und arbeitet im Politik-Ressort der ZEIT. Sie hat es also aus dem Elend „herausgeschafft“. Man könnte ihr Klassenverrat vorwerfen, da sie nun dieselben bildungsbürgerlichen Gewohnheiten pflegt, die sie vorher doch verachtet habe: Zentrale Wohnung mit Balkon und Fußbodenheizung, WMF-Elektrogrill, Katzentherapie. Ihr Konsum sei ihr unangenehm. Bei einem Glas Rotwein für fünf Euro sei sie skeptisch. Wie schmeckt das Leben als (Neu-)Reiche? Hat Anna noch in dem vorigen Buch Schweineschnitzel vom Discounter in Schutz genommen, lehnt sie die heute ab. Lange dachte

sie, ihr würde das schmecken. „Essen, das als posh, teuer oder besonders gilt – Dinge, die mir sehr gut schmecken, wurden mir nur vorenthalten. Ich habe gemerkt, dass ich nicht wirklich einen Geschmack habe, sondern nur eine bestimmte Einkommensklasse“, reflektiert sie kürzlich im zdf-Mittagsmagazin. Lange sei Milchreis zum Mittagessen ihre Leibspeise gewesen, heute ziehe sie aber den Avocado-Toast vor. Avocado-Toasts gelten gerade in Berlin symbolhaft als Klischee für Gentrifizierung.

Kapitelweise reflektiert Anna – meist unangenehm berührt – alltägliche und verschwenderische Ausgaben und ordnet sie gesellschaftskritisch ein. Anna möchte kein Buch geschrieben haben, welches Handlungsempfehlungen gebe.

Ihr Buch wirft jedoch mit Sicherheit Fragen auf: Ist Anna eine Klassenverräterin? Oder ist ihr der soziale Aufstieg nicht gegönnt? Kann man sozial aufsteigen und seinen Werten treu bleiben? Darüber könnt ihr euch selbst ein Urteil bilden.

Das Sachbuch ist im Frühjahr 2023 beim Hanser-Literaturverlag erschienen und kostet in der gebundenen Fassung 22 Euro. Übrigens – für Diejenigen, für die Geld durchaus eine Rolle spielt: Auf Spotify kann man sich das Buch kostenlos als Hörbuch zu Gemüte führen.

:Thy Ugyen



In Hundertwasser eintauchen

... im Phoenix des Lumières. Vor einem Jahr berichteten wir Euch zuletzt über eine immersive Kunstaussstellung zu Claude Monet (:bsz 1334). Ein ähnliches Erlebnis erwartet Euch noch bis Ende des Jahres im Phoenix des Lumières in Dortmund. Dort lassen sich Werke von Hundertwasser und Gustav Klimt hautnah bewundern.



Auf dem heutigen Gelände von Phoenix-West ist das Phoenix des Lumières zuhause. Der Ausstellungsraum befindet sich in einem stillgelegten Puddel- und Walzwerk, das mit seinen 13 Meter hohen, heruntergekommenen und rot-braunen Backsteinwänden seinen natürlichen Ruhrgebietscharme ausstrahlt. Dem allein lässt sich schon nur schwer widerstehen – Phoenix des Lumières bedeutet Kunst, innen wie außen. Die Location besticht durch den einzigartigen Gegensatz von Bergbaugeschichte und der modernen Kunsterfahrung im Inneren.

Seit dem 28. Januar dieses Jahres könnt Ihr Euch die aktuelle immersive Ausstellung anschauen. Sie ist in drei Programme eingeteilt, die nacheinander und automatisiert in den Hallen des Ateliers ablaufen. Als erstes erwartet Euch das kurze Programm, das unter dem Titel *Hundertwasser – Auf den Spuren der Wiener Secession* in die Werke von Friedensreich Hundertwasser entführt. Dem folgt zeitgenössische Kunst.

Das Programm *Journey* folgt der Reise der Photonen, der Elementarteilchen des Lichts, in unser

Sehorgan bis zu den Nervenzellen. Entgegen Hundertwasser und dem nachfolgenden, längsten und letzten Programm, *Gustav Klimt – Gold und Farbe*, ist es experimentell und avantgardistisch angehaucht. Während sich bei Hundertwasser und Klimt bekannte und weniger bekannte Kunstwerke zu klassischer Orchester-Musik oder Chor-Gesang präsentieren, jagen bei *Journey* wilde Lichtblitze durch die Räumlichkeiten und lassen Wände, Decken und Böden in wahnwitzigen Farbnuancen erstrahlen.

Die immersive Kunstaussstellung eignet sich für Kunstliebhaber:innen wie für Menschen, die neue Erfahrungen sammeln wollen, gleichermaßen. Man muss nicht viel von Hundertwasser oder Klimt verstehen, um dem Phoenix des Lumières eine Chance einzuräumen. Zwischen den drei Programmen gibt es kurze Pausen, in denen man sich in abgetrennten Räumen Informationstafeln zu Gemüte führen kann, die über die Ausstellung aufklären. Aber auch ohne jegliches Kunstinteresse ist das immersive Erlebnis einen Besuch wert. Die außer-

ordentlichen Lichtshows und riesigen Kunstwerke, die einen einzusaugen scheinen, laden zum Verweilen ein. Dabei ist immersive Kunst nicht mit handelsüblichen Kunstaussstellungen zu vergleichen. Durch die technischen Möglichkeiten, großartige Lichtshows, der Überlagerung von Kunstwerken und der zeitgleichen Bespielung von Wänden, Decke und Boden, bietet das Phoenix des Lumières ein Erlebnis der besonderen Art. Insgesamt dauert das Programm ungefähr eine Stunde. Diese Zeitspanne ist deutlich ausreichend, weil die immersive Erfahrung vor allem Augen und Ohren intensiv beschäftigt, ohne allerdings zu überfordern.

Na, Lust, selbst einen Fuß in die Kunstwerke zu setzen? Die aktuelle Ausstellung könnt Ihr noch bis zum 31. Dezember 2023 besuchen. Auf der Website des Phoenix des Lumières erhaltet Ihr weitere Informationen zu dem aktuellen immersiven Erlebnis, den Öffnungszeiten und (den für Studierende reduzierten) Tickets: www.phoenix-lumieres.com/en

:Rebecca Voeste



Klimaziele adé?

Kommentar



Bis zum Jahr 2045 soll Deutschland klimaneutral werden. Das sieht das Klimaschutzgesetz, dass Ende 2019 beschlossen wurde, vor. Das Klimaschutzgesetz soll nun grundlegend reformiert werden. Ein Schritt in die richtige Richtung oder Kapitulation der Klimapolitik?

Dass sich in Sachen Klimaschutz dringend etwas tun muss, ist klar. Das hat auch die deutsche Politik endlich verstanden. Das Klimaschutzgesetz setzt in allen Wirtschaftssektoren, nämlich Industrie, dem Gebäudebau, der Landwirtschaft, der Energiewirtschaft, der Abfallwirtschaft und dem Verkehr, jährliche Emissionsgrenzen. Das Umweltbundesamt legt zum März jeden Jahres einen Bericht vor, in dem die Einhaltung dieser Emissionsgrenzen nachverfolgt werden kann. Sollte ein Sektor die jährliche Grenze nicht einhalten, sieht das Gesetz vor, ein Sofortprogramm mit entsprechenden Maßnahmen zur Gegensteuerung einzuleiten.

So weit so gut. Doch die Sache hat einen Haken. Denn das Sofortprogramm zur Gegensteuerung wird von den zuständigen Minister:innen individuell erarbeitet und unterliegt keiner Wirksamkeitspflicht. Solange ein Programm erarbeitet wird, egal ob es wirklich was bringt oder nicht, ist laut Gesetz alles

in Ordnung. Dass das nicht funktioniert, hat Bundesverkehrsminister Volker Wissing von der FDP bewiesen. Nachdem im Verkehrssektor im Jahr 2021 die Emissionsgrenze nicht eingehalten worden waren, stellte dieser ein liebloses Programm mit nur ein paar Stichpunkten vor. Ergebnis des Ganzen: Die Emissionsgrenze für 2022 konnte im Verkehrssektor erneut nicht eingehalten werden.

Die Reform des Klimaschutzgesetzes wird aus diesem Fall jedoch leider nichts lernen. Denn diese sieht nun vor, zum einen die individuellen Emissionsgrenzen aufzuheben, dabei aber die zulässige Gesamtmenge an Emissionen beizubehalten. Heißt also: Wenn der Verkehrssektor es wieder einmal verbockt, kann dieser, sofern andere Sektoren unterhalb der alten individuellen Grenze bleiben, ausgeglichen werden. Ein Sofortprogramm muss in diesem Fall nicht eingereicht werden. Dass die alte Gesetzgebung problematisch gewesen ist, hat sich in der Energiekrise gezeigt. Hier wurden neben dem Verkehr auch beim Heizen sämtliche Ziele verfehlt.

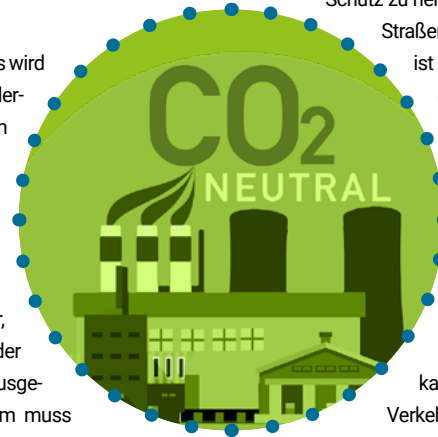
Die Reform entlastet in erster Linie die Minister und Ministerinnen. Man könne CO₂ Emissionen nicht beliebig kurzfristig reduzieren, so der Verkehrsminister. Dabei komme es zu Problemen im Verkehrsbereich. Man plädiert auf langfristige Lösungen für den Verkehr anstatt Sofortprogrammen. Die Ver-

antwortung wird also wieder einmal aufgeschoben und an andere Sektoren weitergegeben. Nun müssen die Landwirte Einbußen hinnehmen, damit auch schön alle weiterhin in Genuss des Individualverkehrs bleiben können. Das hat mit sinnvollen Klimazielen überhaupt nichts zu tun. Die Verantwortlichen in den jeweiligen fehlgeschlagenen Sektoren dabei jetzt noch in

Schutz zu nehmen, macht stutzig. Dass der gute alte Straßenverkehr ein Problem in Deutschland ist, ist jetzt auch keine Sache von vorgestern. Schon seit Jahrzehnten gibt es Defizite in den Alternativen wie Bus und Bahn. Als Dorfkind kennt man es leider zu gut, Busse fahren wenn überhaupt einmal die Stunde, Züge ähnlich sporadisch. Klar sind Tante Emma und Co. dann immer mit dem Auto unterwegs. Und so fahren wir alle Stück für Stück der nächsten Klimakatastrophe entgegen. Dass man in der Verkehrsindustrie Elektrofahrzeuge zunächst belächelt hat und nun den Fortschritten Chinas hinterherweint, davon möchte ich gar nicht erst anfangen.

Doch eines bleibt. Die Minister und Ministerinnen müssen für die Verfehlungen in ihren Sektoren verantwortlich bleiben. Es ist nicht okay, dass vorbildliche Sektoren die anderen aus der Misere ziehen müssen. Die Reform ist traurige Realpolitik, die uns in Sachen Klimaschutz nicht voranbringt, sondern eher Versäumnisse und Missstände toleriert.

:Artur Airich



Die (un-)sichtbare Armut der Großstädte

Kommentar



Das Leben in der Großstadt ist toll, erstrebenswert, multikulturell und vielfältig, aber auch von Armut geprägt. Viele sind sich jedoch nicht bewusst, dass Wohnungs- und Obdachlosigkeit insbesondere in Großstädten zunehmen. Ein Blick in Berlin und die Vereinigten Staaten lässt Schlimmes befürchten.

„Guten Tag, haben Sie eine kleine Spende für mich?“, „Ich verkaufe die Obdachlosenzeitung, wer ist interessiert?“ oder „Hallo meine Damen und Herren, ich möchte Sie nicht stören, aber ich habe kein Zuhause und frage Sie, ob Sie so freundlich wären, eine kleine Spende oder eine Mahlzeit zu geben?“ Das sind alltägliche Szenen in den Bahnen Berlins und anderen Großstädten. Das Problem ist nicht neu: Bereits 2017 führte Philipp May ein Gespräch mit der heutigen Vize-Bürgermeisterin Franziska Giffey, bei dem herauskam, dass mehr als jeder zehnte Mensch, der aus den östlichen EU-Ländern nach Deutschland kommt, auf der Straße landet. Doch es handelt sich nicht nur um ein Problem Berlins. Im letzten Jahr zeigte eine statistische Studie, dass es in Hamburg im Verhältnis

zu anderen Großstädten einen Rekord von 1.000 Obdachlosen pro 100.000 Einwohner gibt. Die Studie zeigte auch, dass es zusätzlich zu den obdachlosen Menschen weitere 49.000 Menschen gibt, die „verdeckt wohnungslos“ leben. Diese Menschen suchen in ihrer größten Not Zuflucht bei Freunden, Verwandten oder Bekannten, um nicht auf der Straße schlafen zu müssen. Diese Form der Wohnungslosigkeit ist oft der erste Schritt für Menschen, die ihr Zuhause verloren haben und nicht wissen, wo sie übernachten sollen. Anstatt Antworten zu finden, stellt sich die Frage, wie so etwas in einem Land wie Deutschland passieren kann. Lokalpolitiker:innen fühlen sich von der Bundespolitik allein gelassen und setzen defensive Architektur in ihren Parks ein, um die Aufenthaltsdauer von Obdachlosen an öffentlichen Orten zu minimieren. Dies beinhaltet Maßnahmen wie das Entfernen von Bänken und das Ersetzen durch Stangen oder geneigte Sitzflächen. In Wartebereichen sind die Sitzreihen gestaffelt, um das Ausstrecken der Beine zu verhindern. Zudem wird die Verweildauer begrenzt und Hintergrundmusik wird abgespielt, um störend zu wirken. Es wird deutlich, dass nur einige Menschen willkommen sind. Während mir diese Zustände in Berlin auffallen und ich schockiert bin,

dass sogar ganze Familien mit Kindern am Bahnhof schlafen, sagen mir Berliner, dass es ihnen gar nicht mehr auffällt. Sie haben sich daran gewöhnt. Doch mit dieser Gewöhnung geht nicht mehr Menschlichkeit einher, sondern eine Art von Gleichgültigkeit. Denn vermeintlich kennen sie die Geschichten der Menschen - sie seien einfach nur faul. Dass aber auch sie von den steigenden Mieten und Lebenshaltungskosten betroffen sein könnten, bedenken sie nicht.

In den Vereinigten Staaten ist es mittlerweile normal, dass Menschen in ihren Autos leben müssen, weil die Mietkosten so hoch sind. Zeltstädte sind dort bereits zur Alternative geworden. Doch glauben wir, dass uns so etwas nicht treffen wird. Nun, Sozialforscher:innen sagen in Sozialtrends oft voraus, dass das, was in den USA passiert, auch nach Europa kommen wird. Natürlich sind das schon Probleme, die sich als dramatisch darstellen, doch in Nordamerika geht die Krise der wohnungslosen und obdachlosen Menschen noch eine Stufe tiefer. Denn durch die Hoffnungslosigkeit und das kontinuierliche Verschreiben von Schmerzmitteln findet in den USA eine akute Fentanyl-Pandemie statt. Und auch in Deutschland konsumieren die Menschen aufgrund der Hoffnungslosigkeit vermehrt Drogen. So sprechen einige Städte von einem Anstieg an Crack- und Heroinabhängigen Menschen sowie Alkoholiker:innen. Doch für nachhaltige Lösungskonzepte werden Sozialarbeiter:innen und Kommunen allein gelassen.

:Abena Appiah



Speiseplan

AKAFO

Mensa der Ruhr-Universität-Bochum 03.–07.07.2023

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 2,00 € (Stud.) 2,40 € (Bed.) 2,40 € (Gäste)			Regenbogenforelle mit Petersilienkruste Vollkornnudeln Feldsalat mit Kräuterdressing F,a,a1,a3,d,f,1		
Komponenten-essen 2,50-2,80 € (Stud.) 3,50-3,80 € (Bed.) 2,80-4,20 € (Gäste)	Hühnerfrikassee mit Pilzen und Spargel G,a,a1,a3,g Gemüseschnitte "Hong Kong" mit Sweet-Chilli-Dip VG,a,a1,f,2,9	Rinderhacksteak "Hacienda" mit BBQ-Sauce R,a,a1,c,j,9,10 Grünkohl- Hanf- Pattys mit Currysauce VG,2,9	Schweineschnitzel mit Pfefferrahmsauce S,a,a1,a3,f,i Gemüsemaultaschen mit Schnittlauchsauce V,a,a1,c,f,i	Rindergeschnetzeltes "Chop Suey" R,a,a1,a3,f,i Brokkoli-Nuss-Knusperecke mit Joghurt-Dip V,a,a1,a4,g,h,h1,h2,i	Kibbeling mit Knoblauch-Mayonnaise F,a,a1,d,f,g,j,1,3 Tofu-Geschnetzeltes VG,a,a1,a3,f,i
Sprinter 2,50 € (Stud.) 3,70 € (Bed.) 3,70 € (Gäste)	Couscous-Gemüse Pfanne mit Harissa Dip VG,a,a1,f,2	Nudelgratin mit Bohnen, Oliven und Hirtenkäse V,a,a1,g,3	Kichererbsen-Curry mit Vollkornreis VG,f	One Pot Quinoa-Chili VG,2	Kartoffelauflauf mit Chicoree und Hirtenkäse V,f,g,i,2,3
Beilagen 1,00 € (Stud.) 1,20 € (Bed.) 1,20 € (Gäste)	Erbsen und Karotten VG Kohlrabigemüse VG Reis VG Gebratene Nudeln mit Gemüse VG,a,a1,f,k	Paprika-Gemüse VG,i Brokkoli-Röschen VG Kartoffelwedges VG,a,a1 Djuvec-Reis VG,2,9	Champignon-Lauch-Gemüse VG Blumenkohl, Romanesco und Brokkoli VG Schupfnudeln V,a,a1,c Rahmkartoffeln V,a,a1,a3,g	"Balance" Gemüse VG Wokgemüse VG,i,k Basmatireis VG Gnocchi V,c,g,1	Erbsen V,g,1 Salzkartoffeln VG,3
STUDY&FIT 2,50 € (Stud.) 3,70 € (Bed.) 2,40-6,60 € (Gäste)	Hühnerfrikassee mit Pilzen und Spargel Erbsen und Karotten Reis G,a,a1,a3,g	Nudelgratin mit Bohnen, Oliven und Hirtenkäse Zitronenquark V,a,a1,g,3	Regenbogenforelle mit Petersilienkruste Vollkornnudeln Feldsalat mit Kräuterdressing F,a,a1,a3,d,f,1	Rindergeschnetzeltes "Chop Suey" Basmatireis Bohnensalat Apfel R,a,a1,a3,f,i	Kartoffelauflauf mit Chicoree und Hirtenkäse Eisberg Salat mit Kräuterdressing V,f,g,i,2,3

Aufgrund von anhaltenden Lieferengpässen kann es zu kurzfristigen Speiseplanänderungen kommen, wir bitten um ihr Verständnis.

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet

(A) mit Alkohol, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Hähnchen, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, a) Gluten, a1) Weizen, a2) Roggen, a3) Gerste, a4) Hafer, a5) Dinkel, a6) Kamut, b) Krebstiere, c) Eier, d) Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch/Lactose, h) Schalenfrüchte, h1) Mandel, h2) Haselnuss, h3) Walnuss, h4) Cashewnuss, h5) Pecanuss, h6) Paranuss, h7) Pistazie, h8) Macadamia/Queenslandnuss, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesamsamen, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere, 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.

News-Flash

THEMEN, DIE ES GERADE NOCH REINGESCHAFFT HABEN

AfD stellt erstmals einen Landrat

AfD-Kandidat Sesselmann wird erster AfD-Landrat in Deutschland. Er gewinnt die Stichwahl in Kreis Sonneberg, Thüringen. Die AfD wird in Thüringen beobachtet. Sesselmann erhält 52,8% der Stimmen, Wahlbeteiligung: 58,2%. Als Landrat hat er begrenzte Gestaltungsmöglichkeiten und muss Beschlüsse des Kreistags umsetzen.

Putsch-Versuch in Russland

Die russische Privatarmee Wagner hat ihren Marsch nach Moskau mit Panzern und Tausenden Söldner:innen gestoppt. Unter der Leitung von Söldnerchef Jewgeni Prigoschin zogen sich die Truppen etwa 200 Kilometer vor der Hauptstadt plötzlich zurück. Die Verbindung zwischen Prigoschin und dem russischen Präsidenten Wladimir Putin ist nun zerbrochen. Prigoschin sucht Zuflucht in Belarus. Putin sieht den Rückzug als „Stoß in den Rücken“ und spricht von Verrat.

Ende eines Sportevents

Special Olympics World Games 2023 in Berlin enden mit beeindruckenden Zahlen und großer Begeisterung. Über 330.000 Fans, 20.000 Volunteers, 7.000 Athlet:innen aus 176 Nationen und 1.200 Schiedsrichter in 26 Sportarten beteiligten sich. Die Abschlussparty hat am Brandenburger Tor stattgefunden und die Inklusion in Deutschland auf neue Stufe gehoben. Die deutschen Athlet:innen zeigten Bestleistungen und haben über 150 Medaillen gewonnen.

:bena

IBSZANK – DIE GLOSSE

Es war schon mal einfacher, Antifaschist in Deutschland zu sein. Eigentlich traf man viele Faschos immer nur, wenn man ihnen im Demoblock gegenüberstand, oder vielleicht mal, wenn wieder in einem Stadion in der Nähe Fußball serviert wurde. Sorge darum, dass sich das ändert, habe ich mir zwar immer gemacht, aber dass die AfD mal einen Landrat in Deutschland stellen darf, hat mich getroffen wie eine Kanonenkugel. Weitere schlechte Aussichten: in aktuellen Umfragen zur Bundestagswahl liegt die rechte Partei bei knapp unter 20 Prozent. Dass einer von fünf nicht in Geschichte aufgepasst hat, ist ja keine Überraschung, aber um so zu wählen braucht es auch eine ganze Menge Wut und Engstirnigkeit. Wut darauf, was aktuell tagtäglich auf uns alle einprasselt. Katastrophe hier, Katastrophe da. Da ist es wohl einfach, die Schuld auf andere zu schieben. Die blöden Politiker da oben, die blöden Ausländer sind schuld. Populisten grasen solche Gedanken in Umfragen genüsslich ab und freuen sich über immer mehr Zuwachs. Deutschland, bitte wach auf, 33 ist noch nicht so lange her.

:joe



IMPRESSUM

ibsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Artur Airich (afa), Ceyda Cevik (cey), Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Jordan Jarvid (joja), Joe Smitka (joe), Angie, Sharleen Wolters (leen), Alissa Wolters,

V. i. S. d. P.: Artur Airich

Anschrift:

ibsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: **S. 1** Titelbild: leen, **S. 2:** U-Bahn: Joe; Wohnheim: motz **S. 3:** CSD: leen, **S. 4:** Bochum: motz, Kino: bena; **S. 5:** Buch: Thy, Phoenixausstellung: becc; **S. 6:** Grafik: CCQ, Bank: bena; **S. 8:** CSD Bochum; Franziska Hartmann, Annika Hellmann

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

CSD in Bochum

Gleichberechtigung für Alle



Am Samstag, den 24.06.2023, fand der fünfte Christopher Street Day in Bochum statt und bildete damit den Höhepunkt der diesjährigen CSD-Woche. Die friedliche Demonstration zog durch die Innenstadt und präsentierte ein buntes Rahmenprogramm.

Unter dem Motto „Zueinander zärtlich – Gemeinsam gefährlich“ startete der diesjährige Demonstrationsszug um 14 Uhr am Bochumer Rathaus und nahm von dort aus seinen Weg zum Schauspielhaus. Dort hielt der Zug für eine Zwischenkundgebung. Die ca. 2000 bunt gekleideten und mit Regenbogenflaggen ausgestatteten Teilnehmer:innen liefen von dort aus weiter durch die Innenstadt. Die Demonstration endete am Dr.-Ruwer-Platz gegen 16 Uhr. Auf dem Platz ging es mit einem Bühnenprogramm weiter, was aus verschiedenen Redebeiträgen mit queeren Themen und einem Unterhaltungsprogramm bestand. Letzteres setzte sich aus Musik von Harmahind, einem Tanz von Fresher & Nelly, eine Spoken-Word

Performance der Jungen Triennale mit dem Titel „Disabled Queers Exist“, Stand up von Vald, einem politischen Cabarett von Kenia Ende und einer Dragshow von Aria Viderci zusammen.

Insbesondere die Redebeiträge zeigten deutlich die Notwendigkeit von Demonstrationen der LGBTQ+ Community. Es wurde über das geteilte Leid der Diskriminierungserfahrungen und über verbale und körperliche Gewalt, die q Menschen noch immer tagtäglich erfahren müssen, gesprochen. Am CSD ginge es um Zusammenhalt, den gemeinsamen Kampf für die Gleichberechtigung aller Menschen und darum, sich gegenseitig für diesen Kampf zu stärken und aufzufangen. Neben der Demonstration und dem Bühnenprogramm gab es zahlreiche Informationsstände unter anderem von der Aidshilfe Bochum, die gesundheitliche Aufklärung betreibt. TransRuhr, Dyke* March Ruhr und Form Up! stellten sich als Treffpunkte und Safe Spaces für q vor. ALTERNativ-Los und die Seniorenbüros Bochum legten bei diesem Thema besonderen Wert auf das sichtbar machen älterer queerer Menschen und bieten ebenfalls Angebote, um sich zu vernetzen.

Die allgemeine Stimmung des diesjährigen Christopher-Street Days kann als ausgelassen und fröhlich zusammengefasst werden. Man freue sich jetzt schon auf das nächste Jahr.

:Gastautorin Franziska Hartmann

Wie war der CSD für Euch?

:bsz Wie war der CSD für dich?

Annika: Der CSD war für mich eine Möglichkeit, im Jahr mit vielen anderen queeren Menschen laut zu sein, präsent zu sein und mich einfach super, super sicher zu fühlen. Das kann auch nicht jede Person. Ich habe dafür zwar auch ein bisschen gebraucht. Mein allererster CSD war 2019 in Rostock. Das war ein ziemlich großer CSD, und bis dahin bin ich noch nie wirklich sehr offen, bunt, sprich mit Flagge und Pins, irgendwie rumgelaufen und dann direkt hingegangen. Aber mittlerweile ist der CSD wirklich ein sicheres, lautes Zusammensein.

:bsz War es der erste in Bochum, den du besucht hast?

Annika: Es ist der zweite Bochumer, den ich besuche. Letztes Jahr war mein allererster. Dieses Jahr beim CSD habe ich mich mit Freunden getroffen, um zu demonstrieren. Mit Flagge. Und ich habe mir noch eine zweite Flagge gekauft. Und Pins für meine Freunde und für mich. Und bin dann nach der Demo auch schon ganz schnell abgehauen. Genau das war so der Unterschied zwischen den beiden.

:bsz Wie hast du dich vorbereitet?

Annika: Das hängt ehrlich gesagt ein bisschen davon ab, wo der CSD stattfindet. Also in Städten wie Dortmund und Bochum bin ich schon mal generell entspannter als zum Beispiel in Köln oder so, einfach weil ich in Köln beispielsweise ein bisschen mehr Schiss bekomme, dass etwas passiert oder dass ich angefeindet werde. Weil ich in einer sehr, sehr ländlichen dörflichen Gegend wohne und die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen muss, versuche ich eigentlich bis zur CSD-Stadt, also sprich bis Bochum, möglichst unauffällig, also noch ohne Flagge, ohne Glitzer im Gesicht, ohne Pride, zu fahren und dort halbwegs sicher anzukommen. Meine Erfahrung ist, je queerer man auf der Reise aussieht, desto mehr wird man angefeindet, und das drückt bei mir die Stimmung. Sobald ich dann in Bochum oder in der Stadt, wo es stattfindet, angekommen bin, hole ich die Regenbogentagsche raus und packe all meine Sachen rein. Also ich wähle die ganzen queeren Sachen, die offensichtlich sind, erst echt kurz bevor es losgeht, einfach um mich ein bisschen sicherer zu fühlen.

:bsz Und wie ist dein Fazit des Tages?

Annika: Meine Highlights waren bei der Demo, als am Ende „Samba De Janeiro“, „Another One Bites the Dust“ und „Gimme Gimme Gimme“ von ABBA gefühlt direkt hintereinander gespielt wurden. Das hat die Stimmung einfach so was von aufgeputscht. Wir sind direkt hinter dem Musikwagen gelaufen, und es war einfach ein richtig gutes Gefühl. Allein wenn ich darüber nachdenke, bekomme ich Gänsehaut. Alle haben mitgesungen. Alle waren laut! Es war so schön, insbesondere wenn man gleichzeitig die bunten Flaggencape sieht – visuell, emotional und akustisch einfach toll. Auch wenn wir etwas später los sind als wir sollten.

:Abena Appiah



Wie war der CSD für Euch?

:bsz Was ist der CSD für dich?

Laura: Der CSD ist für mich eine Begegnungsstätte mit anderen queeren Menschen. Eine Erfahrung, dass wir gemeinsam stark sind und für unsere Rechte eintreten. Ein Tag, an dem sichtbar wird, dass queere Personen keine Randgruppe sind, sondern mitten in der Gesellschaft stehen, jede:r einzelne als individuelle Persönlichkeit. Ich habe mich auf die gute Stimmung, auf neue Leute und den Austausch über Erfahrungen und Meinungen zu queeren Themen, aber auch darauf, sichtbar zu sein und für die Gleichberechtigung von homosexueller Liebe einzustehen, gefreut.

:bsz Ist es der erste in Bochum, den du besuchst?

Laura: In Bochum war es der Zweite. Ich bin spontan alleine dorthin gegangen und habe dort nette und offene Menschen kennengelernt, mit denen ich den Tag verbracht habe.

:bsz Wie war die Atmosphäre vor Ort?

Laura: Es herrschte ein verbundenes Gefühl, es war berührend zu sehen, wie viele Menschen Ähnliches fühlen, wie schwer auch heute noch der Prozess des Outings sein kann und wie viele Menschen immer noch diskriminiert werden. Gleichzeitig war es toll, zu spüren, wie groß und stark die Community ist.

:bsz Was war dein Highlight- und dein Lowlight?

Laura: Meine Highlights waren dieses Jahr die mitreißende Stimmung und die vielen Menschen, die sogar aus ihren Wohnungen gewunken haben und mit uns gefeiert haben. Die Stimmung war insgesamt gut, ich habe wildfremde Leute kennengelernt und bin mit ihnen rumgelaufen, die Musik war klasse und die Stimmung war toll. Mein Lowlight: Mir ist es wichtig, dass beim Thema Homosexualität die Liebe und die Rechte im Vordergrund stehen und die Gesellschaft diese klar von der Fetischisierung, von zum Beispiel lesbischen Frauen, trennt. Deshalb stehe ich persönlich der Repräsentation von Fetischen auf dem CSD etwas kritisch gegenüber. Aber das ist ein kontroverses Thema, gerade auch wegen in der Öffentlichkeit an dem Tag sehr auffälligen Fetischen wie Pup-Play.

:Rebecca Voeste

